

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schaffhauser Beiträge zur Geschichte |
| Herausgeber: | Historischer Verein des Kantons Schaffhausen |
| Band: | 90 (2018) |
| | |
| Artikel: | Vom Klassenkampf zur Recherche : hundert Jahre Schaffhauser Arbeiter-Zeitung, 1918-2018 |
| Autor: | Knoepfli, Adrian |
| Kapitel: | Vom "Echo vom Rheinfall" zur "Arbeiter-Zeitung" |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-841605 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Vom «Echo vom Rheinfall» zur «Arbeiter-Zeitung»

Schaffhausen um 1900: Im langen Aufschwung der Wirtschaft, der Mitte der 1880er-Jahre eingesetzt hatte, waren die Arbeiter auch in der Munotstadt immer zahlreicher geworden. Georg Fischer (GF), die Schweizerische Industrie-Gesellschaft (SIG) und andere Industriebetriebe erlebten, von einzelnen Einbrüchen abgesehen, glänzende Zeiten. Der Arbeitstag in den Fabriken war hart und lang, die Freizeit knapp bemessen. Trotzdem hatte auch das Proletariat ein Informationsbedürfnis und, zumindest zum Teil, einen Bildungshunger. Nur, was sollten die Arbeiter lesen? Bücher selbstverständlich, aber welche Zeitungen? In der Stadt erschienen damals das «Schaffhauser Intelligenzblatt» und das «Tage-Blatt», beide mit bürgerlicher Ausrichtung. Das Gleiche galt für eine Reihe von Landzeitungen.¹ Sodann existierten verschiedene Gewerkschaftszeitungen, zum Beispiel die «Helvetische Typographia» (seit 1858) und die «Schweizerische Eisenbahnzeitung» (seit 1890). Die für Schaffhausen besonders wichtige «Schweizerische Metallarbeiterzeitung» erschien erstmals 1902, der «Textilarbeiter» ab 1904.

Dann wurde die Lücke gefüllt. 1900 gründete in Neuhausen «der ehemalige radikale Genosse Adolf Weigel, einst ein begeisterter Sozialdemokrat und rabiater Gewerkschafter», wie ihn die Kommunisten zwanzig Jahre später charakterisierten,² das Inseratblatt «Echo vom Rheinfall», das zwei Jahre später durch vertragliche Abmachung mit der Arbeiterunion – ein Zusammenschluss von linken Organisationen, insbesondere Parteien und Gewerkschaften – in eine Arbeiterzeitung umgewandelt wurde. Älter als das «Echo» waren als Arbeiterzeitungen die «Tagwacht» in Bern, der «Vorwärts» in Basel (beide seit 1893) und das «Volksrecht» in Zürich (seit 1898). Bis zum Ersten Weltkrieg kamen unter anderem die «Winterthurer Arbeiterzeitung» (1903, Vorläufer «Anzeiger von Töss» seit 1897), die «St. Galler Volksstimme» (1905) und die «Thurgauer Arbeiterzeitung» (1912) hinzu. Insgesamt stieg die Zahl der Arbeiterzeitungen in der Schweiz von 1880 bis 1914 von fünf auf 32.³

Redaktoren Hermann Schlatter und Hans Müller

Ende 1902 übernahm Hermann Schlatter (1873–1953), später einer der markantesten und einflussreichsten Köpfe der Schaffhauser Arbeiterbewegung, die Redaktion des «Echo». Schlatter stammte aus bäuerlichen Verhältnissen in Unterhallau, lernte Typograf und arbeitete nach einem Welschlandaufenthalt ab 1893

¹ Einen Überblick über sämtliche Titel bietet Späth (2000). Weiter Joos (1974); Joos/Ott (2002), S. 898–903.

² AZ, 29. 10. 1921.

³ Zur Schweizer Arbeiterpresse bis 1914 Fehr (1977).

An die Arbeit!

Die Abende werden länger, die Lust ist höher geworden, die Natur bereitet sich auf ihren Winterchlaf vor. Jetzt beginnt die Zeit, wo die Lampe ihre Herrschaft im Hause antritt; wo jeder nach Lesestoff verlangt, um sein Wissen, seine Bildung zu bereichern. Jetzt greift man mit größerem Interesse als in den warmen Monaten nach der Zeitung, die eine Großmacht des öffentlichen Lebens darstellt.

Welche Zeitung sollen wir lesen?

In das Haus des Arbeiters gehört das

„Echo vom Rheinfall“

Jedem Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen ist Gelegenheit gegeben, für die Ideale der Arbeiterbewegung tätig zu sein und niemand darf sagen:

„Auf mich kommt es nicht an!“

Auf jeden einzelnen kommt es an. Je mehr Personen für ihr Parteiblatt werben, desto leichter ist die Arbeit für den einzelnen. Wenn abermals ein erheblicher Zuwachs an Abonnenten angemeldet werden kann, dann darf niemand unter unseren Gesinnungsgenossen sein, der nicht von sich sagen könnte:

Auch ich habe meinen Anteil daran!

- 1 Von Anfang an appellierte die Arbeiterpresse an ihre Leserschaft, bei der Werbung für die Zeitung mitzuhelfen. Echo vom Rheinfall, 9. 11. 1918.

als Buchdrucker in Bern. Er wurde dort politisch tätig und half 1898 massgeblich mit, die von ihm bis 1899 präsidierte Unionsdruckerei Bern («Berner Tagwacht») zu gründen, indem er 1000 Franken an die Gründungskosten vorstreckte. Das Geld beschaffte sich Schlatter zu Hause in Hallau durch ein Darlehen «auf den Kredit des Vaters». Später brach Schlatter sein Jusstudium in Bern und Basel (1899–1901) wegen Geldmangel ab; sein Guthaben bei der Druckerei hatte er wegen eines zahlungsunfähigen Kunden verloren.⁴ Nach seiner Rückkehr nach Schaffhausen wurde Schlatter 1903 Grossrat, drei Jahre später Bezirksrichter. 1907 war er notfallmäßig für kurze Zeit Redaktor am Zürcher «Volksrecht». 1908 schaffte Schlatter als erster SP-Vertreter den Sprung in den Schaffhauser Stadtrat. 1917 löste er den Freisinnigen Carl Spahn als Stadtpräsident ab.

1906 gründete die Arbeiterunion eine «Pressunion». Diese «verhandelte mit Weigel, kündigte die Herausgabe von Anteilscheinen an und beschloss, das «Echo» zu übernehmen». Es blieb beim kläglichen Versuch, enthielt doch der Presgefonds 1909 nur gerade 270 Franken. Dies war auch ein Ausdruck dafür, dass dem «Echo» die Resonanz bei der Arbeiterschaft fehlte. Presseunionen entstanden in der Schweiz an verschiedenen Orten als Trägerschaften für die Parteizeitungen. 1910 beschloss die Arbeiterunion eine jährliche Subvention von 2000 Franken an Weigel, womit sie das Recht erwarb, den Redaktor selbst

⁴ SI, 3. 2. 1923; Schlatter (1943), S. 14 f. und 17; Wipf, Matthias: Schlatter, Hermann, in: Historisches Lexikon der Schweiz, e-HLS, 16. 5. 2017.

- 2 Eine der markantesten Figuren der Schaffhauser Arbeiterbewegung: Hermann Schlatter, der in jungen Jahren das «Echo vom Rheinfall» redigierte.



zu bestimmen.⁵ Schlatter schreibt, Verleger Weigel habe sich «ein Vermögen von über 100000 Fr. erschunden».⁶

1913 folgte als Redaktor Hans Müller (1873–1931), der spätere Gemeindepräsident von Neuhausen, der weiterhin einen prononcierten Linkskurs fuhr. Im April 1917 wurde Müller wegen «Herabwürdigung der katholischen Religion» verurteilt. Anlass war ein Text, der unter dem Titel «Das Messopfer» das für die Kantonsratswahlen abgeschlossene «freisinnig-katholische Wahlkartell ins Lächerliche zog».⁷ Nachdem Weigel das «Echo» Ende Juni 1918 an Emil Nägeli-Winzen verkauft hatte, wurde Müller entlassen und durch den Grütliauer Hans Nydegger ersetzt. Bemühungen der Arbeiterunion, das «Echo» vertraglich zu verpflichten, die Zeitung weiterhin im Sinne der SP zu redigieren, scheiterten.⁸ Dies hatte zur Folge, dass die Arbeiterunion beim Landesstreik 1918 ohne eigenes, verlässliches Organ dastand – in Zeiten der Mobilisierung ein gravierender Nachteil.

Auch das «Schaffhauser Intelligenzblatt» registrierte am 10. September 1918 die veränderte Ausrichtung des «Echos», traute ihr aber noch nicht ganz: «Es gab eine Zeit (sie liegt noch nicht gar lange hinter uns!), wo ein ganz anderer Wind aus dem sozialdemokratischen Blatte pfiff. Ob sich der neue lieblich säuselnde

⁵ Fehr (1977), S. 140 f.

⁶ Schlatter (1943), S. 20.

⁷ Neue Zürcher Zeitung, 28. 4. 1917.

⁸ Darüber berichtete das Echo vom Rheinfall, 4. 12. 1918, ausführlichst.

Zephirwind auf die Dauer behaupten kann und will?»⁹ Wenige Tage zuvor hatte Hermann Schlatter namens einer eigens eingesetzten Kommission über deren erfolglose Bemühungen referiert, das «Echo» doch noch an die Arbeiterunion zu binden. «In Würdigung all dieser Umstände und im Hinblick darauf, dass die jetzige Schreibweise des «Echo» immer weniger befriedige, kam die Kommission zu dem Entschluss, es sei ein eigenes Pressunternehmen zu schaffen», erklärte Schlatter. Ein Zirkular, das zur Zeichnung von Anteilscheinen aufrief, hatte die Kommission bereits drucken lassen.¹⁰

Ruhiger Landesstreik

Der Landesstreik verlief in Schaffhausen, von vereinzelten Zusammenstössen mit Streikbrechern abgesehen, ruhig. Dies war den Bemühungen des lokalen Streikkomitees, vor allem aber der vermittelnden Haltung von Stadtpräsident Hermann Schlatter zu verdanken, der innerlich aufseiten der Streikenden stand. Unter anderem verfügte Schlatter die Schliessung der Geschäfte und Wirtschaften. Dennoch befand sich das Bürgertum, das die verbalradikalen Aufrufe zum Nennwert nahm, in hellem Aufruhr. «Wenn es so weiter geht», schrieb das «Schaffhauser Intelligenzblatt» am 11. November 1918, «wenn alle schönen und heisserkämpften demokratischen Einrichtungen, alle sozialpolitischen Errungenschaften und Pläne, alle soziale Fürsorge im eigenen Lande, von den massgebenden Führern der schweizerischen Arbeiterschaft für nichts geachtet und im großen internationalen Revolutionsscheiterhaufen verbrannt werden – dann wird allerdings für das Schweizervolk bald ersichtlich sein, wer in Tat und Wahrheit seine Peiniger sind.»¹¹ Im Jahresbericht 1918 der Arbeiterunion hiess es: «Die Arbeiterschaft war in einer fieberhaften Aufregung; das Bürgertum dagegen in einer schlötternden Angst.»¹²

Nach dem verlorenen Streik trieb man die Gründung einer eigenen Zeitung voran. Vorübergehend behalf man sich damit, wie der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei am 26. November beschloss, «die Versammlung am Konsum und im Tannenhof anzuschlagen».¹³ Mit der (wohl erneuten) Gründung eines Presgefonds hatte man das Unterfangen schon in den Wochen zuvor in die Wege geleitet. Am 20. September 1918 warb Schlatter bei der Schaffhauser Sektion der Typographia für den Fonds. Die Arbeiter des Industriekantons Schaffhausen müssten ein offizielles Blatt haben, «das deren Interessen energisch und unzwei-

⁹ SI, 10. 9. 1918.

¹⁰ Schweizerisches Sozialarchiv, Ar SMUV 07B-0219, Arbeiterunion Schaffhausen, Prot. Delegierten- und Vorständeversammlung, 5. 9. 1918.

¹¹ SI, 11. 11. 1918. Zum Landesstreik in Schaffhausen ist die fundierte Studie von Thomas Rohr (1972) immer noch grundlegend.

¹² Schweizerisches Sozialarchiv, Ar SMUV 07B-0219, Arbeiterunion Schaffhausen, Jahresbericht 1918.

¹³ Stadtarchiv Schaffhausen, G 00.33, Protokollbuch SP Stadt Schaffhausen, Vorstand, 26. 11. 1918.



- 4 Die Pressunion war eine Genossenschaft und gab sowohl Anteilscheine als auch – zu 5 Prozent verzinsliche – Obligationen heraus.

deutig verficht, was vom ‹Echo› nicht mehr gesagt werden kann», erläuterte Schlatter. «Die politischen Verhältnisse sind in unserm Kanton ganz andere geworden. Der Krieg und die Gewerkschaftsbewegung haben Wandel geschaffen.»¹⁴ Der Erste Weltkrieg hatte infolge Lebensmittelknappheit, Wohnungsnot, Aktivdienst ohne Lohnersatz, Schikaniererei durch Offiziere und satter Profite der Kriegsgewinnler auch in Schaffhausen zu einer Radikalisierung der Arbeiterschaft geführt.

Schlatter erwähnte bereits auch, dass ein Parteiblatt über eine eigene Druckerei verfügen müsse. Bei der zahlreichen Arbeiterschaft sollte es möglich sein, die nötigen Mittel zu beschaffen.¹⁵ Das Geld lag zwar nicht einfach auf der Strasse. An einer Vorstandssitzung der SP der Stadt Schaffhausen zum Beispiel wurde darüber informiert, dass die Typographia 1000 Franken in den Presgefonds gespendet und dass auch die Sektion Flurlingen 20 Franken aus der Vereinskasse gezeichnet habe. «Der Kassier mahnte, er habe momentan kein flüssiges Geld in der Kasse, es sei denn, dass man die Obligationen und die Anteilscheine flüssig mache.» Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Obligationen der Volkshausgenossenschaft zu kündigen und 800 Franken für den Presgefonds zu

¹⁴ Stadtarchiv Schaffhausen, G 00.24.05/14, Protokollbuch Typographia, Sektion Schaffhausen, GV, 20. 9. 1918.

¹⁵ Stadtarchiv Schaffhausen, G 00.24.05/14, Protokollbuch Typographia, Sektion Schaffhausen, GV, 20. 9. 1918.



5 In den Anfängen befand sich der Sitz der «Arbeiter-Zeitung» im «Merkur» beim «Schützenstübli», über einem Laden der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Schaffhausen. Aufnahme um 1925.

zeichnen.¹⁶ Aber trotz solcher Mühen war das Ergebnis der Finanzierungsaktion erstaunlich, konnten doch in relativ kurzer Zeit 80 000 Franken aufgetrieben werden.¹⁷ Erstaunlich auch angesichts der Tatsache, dass die Arbeiterunion während des Kriegs von Finanznöten geplagt wurde.¹⁸

Die «Arbeiter-Zeitung» (AZ) erschien erstmals am 30. November 1918, bis im März des folgenden Jahres – wegen Papiermangel – nur wöchentlich und als Kopfblatt des Zürcher «Volksrechts». Das heisst, dass die Zeitung abgesehen vom Lokalteil und den Inseraten mit dem Zürcher Schwesterblatt identisch war, und von Januar bis Mitte März 1919 wurde auch der Zeitungskopf des «Volksrechts» übernommen.¹⁹ Redaktor für die Schaffhauser Belange wurde Arbeitersekretär Heinrich Schöttli (1887–1966), der in Grenchen bei der «Volkswacht am Jura» und danach in Schaffhausen als Maschinensetzer beim «Tagblatt» gearbeitet hatte.²⁰ Zu den treibenden Kräften hinter der Gründung gehörten neben Schlatter der Geschäftsführer Hermann Huber (1878–1969) und Philipp Wildberger (1867–1943).²¹ «Seit vielen Jahren war unsere Hoffnung, eine eigene

¹⁶ Stadtarchiv Schaffhausen, G 00.33, Protokollbuch SP Stadt Schaffhausen, Vorstand, 22. 9. 1918.

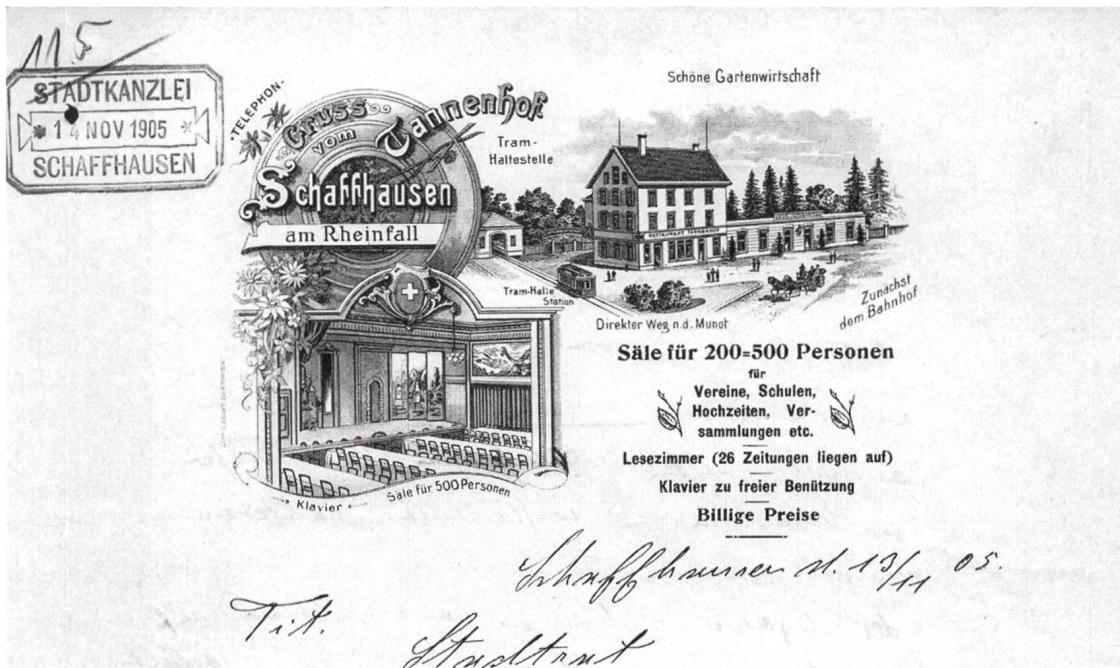
¹⁷ Fehr (1977), S. 141.

¹⁸ Schweizerisches Sozialarchiv, Ar SMUV 07B-0219, Arbeiterunion Schaffhausen, Prot. 1912 bis 1928, loses Blatt Situationsplan der Unionsfinanzen Juni 1915.

¹⁹ Volksrecht, 14. 3. 1919.

²⁰ AZ, 21. 3. 1957.

²¹ Bericht Trauerfeier Hermann Huber, AZ, 5. 2. 1969.



6 Der «Tannenhof», beim heutigen Feuerwehrdepot gelegen und 1996 abgebrochen, war einer der Treffpunkte der Arbeiterbewegung.

Zeitung zu besitzen, in der die schaffhauserische Arbeiterschaft unbeschwert von den geschäftlichen und persönlichen Rücksichten privater Verleger ihre Gedanken äussern, ihre Beschwerden vertreten, für ihre Interessen kämpfen kann», begrüsste das Presskomitee auf der Frontseite der ersten Nummer die Schaffhauser Arbeiterschaft. «Nie war uns eine geistige Waffe grösseres Bedürfnis als heute, da zu befürchten steht, dass dunkle Mächte der Arbeiterschaft in den Rücken fallen, ihren Kampf verleumden und ihre Bestrebungen in die wirren Gänge philiströser Schrullenhaftigkeit umbiegen wollen.»²²

Die Rechnung 1919 der Pressunion, die in Form einer Genossenschaft als Trägerschaft der Zeitung gegründet worden war, zeigt, dass der Druck eindeutig der grösste Kostenblock des neuen Unternehmens war: Auf ihn entfielen 76,15 Prozent der Ausgaben, auf Verträgerinnen und Zeitungstransporttaxen 6,75, auf die Administration 6,40, auf Provisionen für Inserate und Abonnemente 4,30, auf allgemeine Unkosten 3,55, auf die Redaktion, die lediglich das Lokale zu besorgen hatte, nur gerade 2,15 und auf Porti 0,70 Prozent. Zu den Einnahmen trugen die Inserate 53,85 Prozent, die Abonnemente 43,85 und Druckarbeiten 2,30 Prozent bei. Bei Einnahmen von 73 511 Franken resultierte ein Defizit von 2940 Franken.²³

Ende 1918 hatte das «Intelligenzblatt» mit der Linken abgerechnet. Zum einen goutierte es die neue «Arbeiterzeitung» gar nicht, andererseits behauptete

²² AZ, 30. 11. 1918.

²³ Sozialdem. Pressunion des Kant. Schaffhausen, Gewinn & Verlust-Rechnung 1919.

es, sie erscheine «gewissermaßen unter Ausschluss der Öffentlichkeit». Weiter warf das Blatt Hermann Schlatter Doppelbödigkeit vor: Vordergründig distanziere er sich vom Bolschewismus, doch gleichzeitig befürworte er zur Erreichung gewisser Ziele, wenn es nicht anders gehe, Gewalt.²⁴ Infolge der ständigen Anfeindungen wegen seiner Haltung beim Landesstreik trat Schlatter 1919 – während der Amts dauer – als Stadtpräsident zurück, worauf die Linke dieses Amt mit der Wahl von Heinrich Pletscher für die nächsten dreizehn Jahre wieder an den Freisinn verlor. «Hermann Schlatter gehörte zu den Mahnern und Wegbereitern, die sich das Leben nicht leicht machten», würdigt ihn der bürgerliche Stadtarchivar Ernst Steinemann. «Es war ihm die Gabe geschenkt, niemandem etwas Böses nachzutragen.»²⁵

Das «Echo», 1918–1922 Organ der Sozialdemokratischen Volkspartei (Grütliverein) und 1922/23 Organ der Demokratischen Partei, ging 1923 ein. Zuletzt erschien das Blatt unter dem Titel «Schaffhauser Volkszeitung». Die Druckerei von Nägeli und die Verlagsrechte waren vom «Schaffhauser Intelligenzblatt» (Meier & Cie.) übernommen worden, welches auch den Einstellungsbeschluss fällte und als Ersatz dafür Neuhausen sowohl im Inserate- als auch im Textteil des «Intelligenzblatts» mehr Gewicht einräumen wollte.²⁶

²⁴ SI, 30. 12. 1918.

²⁵ Steinemann, Ernst: Die Entwicklung der Stadt Schaffhausen unter den Stadtpräsidenten Dr. Carl Spahn und Hermann Schlatter, 1894–1919 (Mitteilungen aus dem Schaffhauser Stadtarchiv, Nr. 8), Schaffhausen 1969, S. 12; Schlatter (1943); Ott, Bernhard: Volkstribun und geschickter Taktiker, SN, 21. 6. 2008.

²⁶ SI, 1. 9. 1923.